

Aus der Schulstube : Beitrag zum ersten Sprachunterricht

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **44 (1939-1940)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

uns der lebhafte Verkehr mit diesem Lande erhalten bleibe. In der Schweiz macht sich eine gewisse Zurückhaltung im Engagieren bemerkbar, und am empfindlichsten sind wohl die Hauswirtschaftslehrerinnen davon betroffen worden. Zahlreiche private Haushaltungsschulen und Institute haben sich eingeschränkt und sind zum Teil sogar eingegangen. Schliesslich vermehren die vielen heimgekehrten Auslandsschweizerinnen die Zahl der Stellensuchenden.

Trotz all dieser Schwierigkeiten und Hindernisse darf ich dennoch mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückblicken, durfte ich doch in meiner interessanten Tätigkeit viel Freude und Genugtuung erfahren, viel Dankbarkeit von seiten der Placierten und Stellensuchenden. Mit grosser Geduld schickten sich viele Bewerberinnen in die unvermeidliche Tatsache, dass einer Anstellung oft eine wochen-, ja monatelange Wartezeit vorangehen kann. Doch sei an dieser Stelle auch bemerkt, dass der Vermittlerin viel Zeit und Arbeit erspart bliebe, wenn sich die Stellensuchenden zur Pflicht machten, das Bureau stets über Verhandlungen und Vermittlungen auf dem laufenden zu halten; erfährt man doch nicht selten zufällig von längst erfolgten Vermittlungen. Also, ein bisschen mehr Pflichtgefühl in dieser Hinsicht!

Hoffen wir, dass bald bessere Zustände unserm Bureau einen normalen Gang ermöglichen werden, denn nach den Erfahrungen des ersten Halbjahres bin ich überzeugt, dass sich der Verkehr erweitern und ausbauen liesse, zum Wohle vieler stellensuchender Frauen.

H. Roost

Stellenverm. des Schweiz. Lehrerinnenvereins, Basel, St.-Alban-Vorstadt 40.

AUS DER SCHULSTUBE

Beitrag zum ersten Sprachunterricht

« Im ersten Schuljahr steht die Sprache im Mittelpunkt der unterrichtlichen Betätigung der Schüler. » — Diesem Satz aus dem « Lehrplan der Primarschule » kann wohl kaum je genug Rechnung getragen werden. Treten doch alljährlich Kinder in die 1. Klasse ein, die noch nicht gelernt haben, lautrein zu sprechen, ja solche, denen noch richtige Aussprachefehler anhaften. Der Grund hierfür liegt meist darin, dass die Erwachsenen sich nicht die Mühe nehmen, im Umgang mit dem nachahmenden Kleinkind besonders sorgfältig zu artikulieren und ihm seine Fehler geduldig und liebevoll zu verbessern. — Wie soll nun ein Kind, das z. B. « m » und « n » nicht unterscheidet, « r » und « l » verwechselt oder überhaupt noch kein richtiges « r » sprechen kann, noch nie ein deutlich gesprochenes « w » gehört hat, wie soll ein solches Kind nun Buchstabenformen erkennen und verwenden lernen?

Es ist mir schon passiert, dass ich erst aus der « Rechtschreibung » eines Kindes einen Sprachfehler entdeckt habe. Es wiederholt sich auch jährlich in meiner Schule (in einer Gegend, wo das « r » sehr schlecht, ganz hinten im Gaumen, gesprochen wird), dass gerade die intelligenten Schüler an Stelle des « r » ein « ch » setzen. Ich möchte auch auf die Geschichte vom « Goldenen Griffel » (Lehrerinnen-Zeitung Nr. 9) verweisen, wo von der « Rechtschreibung eines Stotternden » die Rede ist.

Wir kommen zu dem Schlusse, dass, sollen die Kinder schreiben und

lesen lernen, wir sie zuerst *sprechen* lehren müssen. Die Sprechwerkzeuge sollen geschärft, das Gehör geschult werden.

Ein wertvolles Hilfsmittel sind mir dabei, im Zusammenhang mit dem Schreib-Lese-Unterricht, die «Laut-Verse». Die nachfolgenden Beispiele sind aus dem Gesamtunterricht herausgewachsen und mögen zur Anregung dienen :

A-Spruch :
Amsle uf em Ascht,
sing wa d'chascht,
bald, bald isch nümme chalt.

O-Spruch :
D'Sunn isch rot,
si macht üs Brot,
drum symmer froh
am Morge scho.

U-Spruch :
D'Uhr rüeft lut :
Stand uuf, stand uuf,
lauf i d'Schuel und
pass guet uuf !

H-Spruch :
Hinder 's Hanse Heiris Huus
han i hundert Hase höre hueschte.

F-Spruch :
Fischer, fang en feine Fisch
für am Frytig uf de Tisch.

S-Spruch :
Susi, bsorg di sibe Sache,
lass nid 's Müetti alles mache.

Und endlich : R-Spruch :
Redli, Redli, surr,
Büseli, Büseli, schnurr,
dä, wo nid recht rede cha,
dä wird nie en rechte Ma. *H. Sch.*

LACHE MIT!

Ein junger Kollege fragt eines Morgens seine neugebackenen Erstklässler : « Wüssed-er no, wa mer gescht tue händ ? » — worauf ein kleiner Mann fragt : « Jäso, weisch es du o nümme ? »

Enttäuscht sagt die Lehrerin zu Fritzli : « Ich frage dich nun nicht mehr; du streckst immer die Hand auf, und wenn ich dich frage, weisst du nichts mehr. Du kommst mir vor wie eine Rakete, die nicht viel wert ist. Da freut man sich und hofft, es gebe Sternlein oder es „klepfe“, und dann geschieht nichts, gar nichts. » — Eine Woche ist verstrichen. Fritzli steht an der Tafel und macht seine Sache ausgezeichnet. Plötzlich dreht er sich um und fragt : « Het's jitz Stärndli gä, oder het's gchlepft ? »

Ernschtli, ein Metzgersbüblein, stand noch an meinem Pult. « Möchtest du noch etwas sagen ? » — « Nei, nei; aber i ha nume welle säge, i hätt euch o gärn öppis z'Wiehnacht gä, öppen e Wurscht, aber mir sy nid grad bekannt für gueti War ! »

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Berichtigungen

Das Merkblatt : « Liebes, junges Mädchen » kann bei Frau Pfarrer Lendorff, Peter-Ochs-Strasse 21, **Basel** (nicht Zürich) bezogen werden. Probeexemplare des Merkblattes für junge Mädchen sind gratis bei der Redaktion jenes Blattes (nicht bei der Redaktion der « Lehrerinnen-Zeitung ») zu beziehen. Adresse : Frau Dr. Turnau, Trogen (Appenzell).

Nordland. Die Leihbibliothek für Klassenlektüre des Pestalozzi-Fellenberg-Hauses, Bern, führt u. a. auch folgende Heftchen, deren Schauplatz der hohe Norden ist :

Aanrud, Von kleinen Menschen. Aus nordischen Bergen. *Bonus*, Isländergeschichten. *Brehm*, Lapplands Vogelberge. *Lagerlöf*, Das Gänsemädchen Asa und Klein Matts. *Nansen*, Mit Schlitten und Kajak. Im Winterlager. *Wartenweiler*, Nansen. 1. und 2. Teil.

Selbstverständlich liefert das Pestalozzi-Fellenberg-Haus diese Hefte auch fest in neuen Exemplaren. *E. S.*